

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 15

Artikel: London 1894
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LONDON

1894

und betrachtet werden. Darum war die Entdeckung einiger verschollener Negative, die vor kurzem glückte, eine wahre Sensation für England. Sie sind wohl dazu angetan, dem konservativen Engländer zu beweisen, daß London nicht ewig das selbe bleibe, sondern daß es gerade in den letzten vierzig Jahren sich mächtig gewandelt hat. Uns Kontinentalen gewähren die paar Aufnahmen einen freundlichen Blick zurück in eine andere, weniger hastende, beschaulichere Welt und Epoche. Oder spüren wir nicht beim Betrachten dieser Bilder einen Hauch aus der wirklich guten alten Zeit?



Das könnten fünf Verwandte von Charlie Chaplin sein. Er ist ja auch in London aufgewachsen. Damals zeigte sich die Frau an Wochentagen nicht gerne auf der Straße. Und heute? Der gute Vater mit der Pfeife im Mund schiebt sein Tochterlein im Kinderwagen. Das gab es also in jener Zeit. Und heute?



Zwei reizende, entrückende Mädchen mit zarten Farben und himmelblauen Augen – freilich, wir haben nicht hineingeguckt in diese Augen, aber man sehe doch diesen Hut, diese Bluse und die Locken! Da muß unsere Beschreibung doch stimmen. Sie verkauften Erfrischungen. Die zwei Buben links essen, wenn sie noch leben, heute kein Eis mehr. Vielmehr müssen sie ihrem Magen Sorge tragen, sind gestörte Väter und sagen zu ihren Enkelkindern, daß es ungesund sei, Eis zu essen!



Eine Zeitlang fiel's ihm schwer zu wissen, welcher von den beiden er endgültig sein Herz verschenken sollte. Jetzt ist er sich klar. Das Problem aber ist geblieben. Nur sind's andere Leute, die heutzutage vor der Aufgabe stehen, es für sich zu lösen.



Straßenarbeiter von 1894. Es gab noch keine Beton- und Asphaltspezialisten. Wie eine Art vornehme Herren kommen aus die stehenden drei da vor in ihren Melonen, als ob sie sich nur zum Vergnügen die Kücke ausgezogen hätten und sich mit den Klößen zu schaffen machten. Kein Auto raste an ihnen vorbei. Geruhame Spaziergänger verzieren den Hintergrund.



Flowers please? Rosen? Schöne Rosen? Mitten im Strudel des Verkehrs steht die schöne Verkäuferin an der unruhigsten Ecke. Man sehe die Wagen! Einer an anders! Und die Pferdekraft! Immer eine PS für jedes Vehikel. Im besten Fall zwei oder drei. Kein Hupen, aber Pferdegeplärr und Räderrollen. Wenn's dunkelte, entarb dieses Leben, und die Blumenverkäuferin ging nach Hause. Uebrigens scheint sie den ersten Photographierkasten ihres Lebens zu erblicken, denn sie schaut entsetzt und mißtrauisch auf den Mann, der sich damit vor ihr aufgestellt hat. Der war aber ein Künstler, denn diese Augenblicksausschnitte aus dem London von 1894 sind von bezaubernder Lebendigkeit und Frische! Wie mangelhaft mag, mit den heutigen Hilfsmitteln verglichen, seine Ausrüstung gewesen sein!